

Cabernet Blanc eine Alternative zum Sauvignon blanc?

Christian Deppisch, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Rainer Knott, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Trotz einer Vielzahl von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten, die mittlerweile auf dem Markt vorhanden sind, haben sich diese Sorten noch immer nicht am Markt durchsetzen können. Überwiegend wird dabei die fehlende Marktakzeptanz der Rebsorten als hinderlich für eine weitere Ausdehnung als Hauptgrund angeführt. Lediglich der Regent schaffte es im Zuge des Rotweinbooms in größerem Umfang Einzug in die Betriebe zu halten. Diese Entwicklung ist derzeit allerdings schon wieder rückläufig. Trotzdem wird intensiv an der Entwicklung von neuen, verbesserten pilzwiderstandsfähigen Rebsorten gearbeitet, da Gründe wie die Einsparung von Pflanzenschutzmitteln und somit eine Entlastung der Umwelt, sowie Arbeitszeiteinsparung deutliche Argumente für die Anpflanzung pilzwiderstandsfähiger Rebsorten sind.

Einer relativ neuen pilzwiderstandsfähigen Rebsorte könnte der aktuelle Trend der Rebsorte Sauvignon blanc zu einem größeren Aufschwung verhelfen. Fand der Sauvignon blanc im Jahr 1999 noch überhaupt keine Erwähnung in der deutschen Rebflächenstatistik, so wird aktuell eine Rebfläche von 849 ha ausgewiesen. Die frischen Weine des Sauvignon blanc mit einem pikanten Johannis- und Stachelbeeraroma und ihrem mineralischen Geschmack sind in der Verbrauchergunst beliebt und haben der Sorte zu diesem Aufschwung verholfen.

Im Anbau ist der Sauvignon blanc jedoch nicht immer einfach. Aufgrund seines kräftigen Wuchses neigt der Sauvignon blanc sehr stark zu Laubwandverdichtungen. Im Zusammenhang mit den dichten Trauben kann dies zu einer verstärkten Gefahr von Beerenbotrytis führen. Es muss deshalb etwas mehr Zeit für eine luftige Laubwand aufgewendet werden. Während der Reifephase muss der Sauvignon blanc sehr genau beobachtet werden, da die dünne Beerenhaut der dichten Trauben unter Umständen „über Nacht“ aufplatzt und es somit sehr schnell zu starkem Botrytisbefall der Trauben kommen kann.

Aufgrund seines starken Wuchses ist der Sauvignon blanc allerdings auch sehr Verrieselungsanfällig, so dass die Erträge sehr stark schwanken können. An der Bayerischen Landesanstalt konnte in den Jahren 2008 bis 2012 ein durchschnittlicher Ertrag von 61 kg/a geerntet werden (Tabelle 1).

Tabelle 1: Durchschnittliche Ernteergebnisse der beiden Rebsorten Sauvignon blanc und Cabernet Blanc der Jahre 2008-2012 am Thüngersheimer Scharlachberg

Sorte	Ertrag kg/a	°Oe	Säure g/l
Cabernet Blanc	52	91	7,5
Sauvignon blanc (Kl. 161)	61	84	11,9

Die Alternative zum Sauvignon blanc ist die Rebsorte Cabernet Blanc. Der Cabernet Blanc ist eine Neuzüchtung des Schweizer Rebenzüchters Valentin Blattner und nicht zu verwechseln mit dem Sauvignon Blanc. Der Wein erinnert jedoch schon im Duft an einen eleganten Sauvignon blanc und auch im Geschmack wird er häufig mit Sauvignon blanc verglichen. Die weiße Rebsorte entstand bereits 1991 durch eine Kreuzung von Cabernet Sauvignon und Resistenzpartnern. Seit kurzem ist die Rebsorte Cabernet Blanc in die Sortenliste des Bundessortenamtes eingetragen und somit für den freien Anbau auf genehmigten Flächen in Franken zugelassen.

Tabelle 1 zeigt die Erntedaten des Cabernet Blanc im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2012 im Vergleich zum Sauvignon Blanc Kl. 161. Der Anschnitt lag bei beiden Sorten einheitlich bei 4,0 Augen pro m² Standraum.

Daraus geht hervor das Cabernet Blanc über die Jahre hinweg 9 kg /ar weniger Ertrag als der Sauvignon Blanc erzielte, dafür aber ein um 7° Oe höheren Mostgewicht und eine um 4,4 g/l geringere Mostsäure erreichte. Der Austrieb ist beim Cabernet Blanc ca. 2 Tage, die Lesereife ist ca. 4 Tage früher als bei Sauvignon Blanc erreicht.

Wegen seiner guten Resistenzeigenschaften gegen Pilzkrankheiten zählt der Cabernet Blanc zu den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten und hat somit besondere Vorteile für den Winzer und für die Umwelt. Hier sei nur unter anderem die Arbeitszeiteinsparung und Arbeitserleichterung in Steillagen, die Kosteneinsparung beim Pflanzenschutz, die Schonung von Nützlingen, die geringere Bodenbelastung durch weniger Befahrungen und ein geringerer Schadstoffeintrag in die Umwelt genannt. Die Sorte ist daher nicht nur für den ökologischen Weinbau als interessante Alternative zu betrachten.

Aus weinbaulicher Sicht ist die Sorte relativ problemlos. Sie hat einen aufrechten, geraden Wuchs. Die Blätter haben einen langen Stiel. Die Geiztriebe im Bereich der Trauben bleiben eher gestaucht. Die Geiztriebformation ist daher als gering anzusehen. Diese positiven Eigenschaften dienen einer guten Belichtung und Belüftung der Trauben, führen zu einer schnellen Abtrocknung der grünen Reibteile nach Niederschlägen und beugen somit der Entwicklung von Pilzkrankheiten vor. Allerdings ist es trotzdem wichtig den Bestand regelmäßig auf evtl. Befall zu kontrollieren. In Jahren mit besonders starkem Pilzdruck ist es vor allem der echte Mehltau, der Besonders kontrolliert werden muss. Deshalb sollten, je nach Witterungsbedingungen, 1 bis 2 Behandlungen gegen den Echten Mehltau im Nachblütebereich eingeplant werden.

Eine gesunde Laubwand hat in der Regel eine gute Holzausreife, und dadurch bedingt eine gute Winterfrosthärte zur Folge. Dies ist beim Cabernet Blanc gegeben, die Winterfrosthärte ist besser als die des Sauvignon blanc

Die Fruchtbarkeit der Sorte ist sehr gut (Abbildung 1). In der Regel bilden sich 2 bis 3 Gescheine pro Trieb. Die Blüte setzt sehr einheitlich und dann auch kräftig ein. Eigentlich beste Voraussetzungen für einen wirtschaftlich ausreichenden Ertrag. Doch der Schein trügt!

Bereits kurz nach der Blüte erkennt man beim „Putzen“ der Beerchen dass der Beerenansatz sehr gering ist und viele der Beeren abfallen, allerdings in einem Rahmen der keinen Anlass zu großer Sorge gibt. Im weiteren Verlauf der Vegetation zeigt sich allerdings schnell dass sich das Beerenwachstum anders verhält als gewöhnlich. Einzelne Beeren wachsen normal weiter, viele Beeren bleiben jedoch in Stecknadelkopfgröße stehen und entwickeln sich nicht weiter (Abbildung 2).

Manche dieser „klein gebliebenen“ Beerchen hellen erst zur Ernte auf, werden dann glänzig und weich. Diese sogenannten „jungfernfrüchtige Beeren“ sind sehr süß und aromatisch. Der größere Teil dieser zurückgebliebenen Beeren bleibt allerdings grün und oftmals auch hart.

Da die Trauben somit sehr Lockerbeerig bleiben, sind sie wenig Anfällig für Botrytis und können sehr lange ausreifen.

Die Ertragsschwäche des Cabernet Blanc, ausgelöst durch das starke Verrieseln der Trauben und der Jungfernfrüchtigkeit der Beeren, waren für uns Anlass in einem ersten Tastversuch Maßnahmen zu prüfen, die dieser Eigenschaft entgegenwirken bzw. abmildern können.

Nachdem in den Jahren 2008 bis 2013 beim Anschnitt einer Fruchtrute mit 9-10 Augen / Stock die Erträge eher unbefriedigend waren, wurde mit dem Jahrgang 2014 ein erhöhter Anschnitt durch anbinden von 2 Flachbögen mit jeweils 8 Augen (16 Augen/Stock = ca. 6 A / m²) bei allen Varianten gewählt.

Tabelle 2: Ernteergebnisse bei der Rebsorte Cabernet Blanc mit einer oder zwei Fruchtruten am Thüngersheimer Scharlachberg 2014

Variante	Ertrag (kg/a)	Mostgew. (°Oe)	Säure (g/l)	pH-Wert	Verrieselung (%)
Kontrolle (2 Flachbögen)	101	88	9,9	3,09	45
Flachbogen (8 A/m ²)	61	93	10,5	3,01	60

Die Ergebnisse (Tabelle 2) zeigen, dass das belassen von zwei Ruten im Vergleich zu einem Flachbogen eine deutliche Verbesserung der Ertragssituation ergibt und der Verrieselungsgrad der Trauben zurückgeht. Diese Maßnahme ist zwar arbeitswirtschaftlich aufwendiger, hinsichtlich der ansonsten sehr niedrigen Erträge aber empfehlenswert. Nach unserer Erfahrung sollte deshalb bei der Pflanzung der Rebsorte Cabernet Blanc ein größerer Stockabstand als 1,0m gewählt werden, so dass 2 Fruchtruten gut im Drahtrahmen untergebracht werden können.

Beachtet man die physiologischen Vorgänge in der Phase der beginnenden Blüte (BBCH 60) bis zum Stadium Fruchtansatz (BBCH 71) so ergeben sich aus den Erkenntnissen früher Untersuchungen einige Ansätze die zu einem besseren Verblühen der Beeren führen können.

Eine bessere Blüte, um somit einen höheren Beerenansatz zu erreichen, erfordert ein Umdenken in der mittlerweile gängigen Praxis den Laubschnitt nach der Blüte solange wie möglich hinauszuzögern und eine Entblätterung zur Förderung der Verrieselung während der Blüte durchzuführen um eine lockere Traube zu bekommen.

Solange die Triebspitze als Attraktionszentrum für die gebildeten Assimilate vorhanden ist, werden die Gescheine als nachgeordnete Attraktionszentren für Assimilate eingestuft (HALE u. WEAVER 1962, KOBLET 1967). Wird also die Triebspitze entfernt, verbessert sich das Assimilatangebot für die Gescheine. Die enge Beziehung zwischen dem Beerenansatz und dem Kohlenhydratgehalt der Blüten wird auch hierdurch verdeutlicht, dass sich mit steigendem Zuckergehalt der Blüten der Beerenansatz verbessert (KOBLET 1966).

Die Untersuchungen von WALLENSTEIN (1987) bestätigten diese physiologischen Vorgänge während der Blüte, da in seinen Untersuchungen das Entfernen der Triebspitze 2 Tage vor der Blüte bei der Rebsorte Riesling und Müller-Thurgau zu einer signifikanten Ertragserhöhung führte.

Das Übertragen dieser Ergebnisse auf den Cabernet Blanc, in Umkehrung der gängigen Praxis eines späten Laubschnittes und einer frühen Entblätterung, sollte deshalb zu einem erhöhten Beerenansatz und somit zu besseren Erntemengen führen. Deshalb wurden im Versuchsjahr 2014 folgende Versuchsvarianten für diese Fragestellung angelegt:

1. Kontrolle
2. Triebspitzen einkürzen kurz vor der Blüte (ca. 2 Tage)
3. Triebe extrem einkürzen (über den Heftdrähten) bei Blütebeginn

Wie die in der Tabelle 3 aufgelisteten Ernteergebnisse zeigen, konnte durch einen frühzeitigen Laubschnitt (Abbildung 3 und 4) tatsächlich eine Ertragserhöhung um 22kg/a erreicht werden. Eine Bonitur des Verrieselungsgrades zeigt keine Unterschiede zwischen der Kontrolle und der Variante „Einkürzen 2 Tage vor Blütebeginn“. Allerdings wurden durch das frühe Einkürzen weniger jungfernfrüchtige Beeren gebildet. Noch deutlicher wurde das Ergebnis, wenn die Trieblänge bei Blütebeginn extrem kurz, über dem Heftdrahtpaar, eingekürzt wurde (Abbildung 5 und 6). Der Ertrag steigerte sich um 42% auf 144kg/a.

Tabelle 3: Ernteergebnisse 2014 bei der Rebsorte Cabernet Blanc in Abhängigkeit vom Zeitpunkt des ersten Laubschnittes und der Laubwandhöhe am Thüngersheimer Scharlachberg. Anschnittniveau 6,0 Augen pro m² Standardraum, 2 Fruchtruten

Variante	Ertrag (kg/a)	Mostgew. (°Oe)	Säure (g/l)	pH-Wert	Verrieselung (%)
Kontrolle	101	88	9,9	3,09	45
Einkürzen kurz vor der Blüte	123	89	9,6	3,09	45
Extrem einkürzen	144	86	8,7	3,15	25

Minimalschnitt

Eine vielversprechende Rebsorte könnte der Cabernet Blanc auch für die Betriebe darstellen, die sich mit dem Minimalschnitt beschäftigen. Mit dem Jahrgang 2014 konnte zum ersten Mal an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Trauben vom Cabernet Blanc aus einer Minimalschnittanlage (klassisches System, Abb. 7) geerntet werden. Die Grundvoraussetzungen der Sorte, niedriger Ertrag im Spaliersystem und sehr lockere Traubenstruktur, könnte die oft schwierige Ertragsregulierung in den Minimalschnittsystem unnötig werden lassen.

Erste Ergebnisse bestätigen diese Annahme, so konnten im zurückliegenden Jahr im Minimalschnitt ein Ertrag von 128,5kg/a bei einem Mostgewicht von 73° Oechsle und einer Mostsäure von 9,4 g/l Trauben ohne Botrytisbefall geerntet werden. Weitere Versuchsjahre müssen zeigen ob sich diese Daten bestätigen.

Fazit

Die Rebsorte Cabernet Blanc kann aufgrund ihrer Aromenstruktur eine sinnvolle Ergänzung bzw. auch Alternative zur Rebsorte Sauvignon Blanc darstellen. Deutliche Vorteile sind der minimale Pflanzenschutz Aufwand und somit auch der verringerte Arbeitsaufwand je Hektar und Jahr.

Auch wenn das Vermarktungspotential von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten als eher schwierig angesehen wird, so könnten diese Rebsorten doch eine größere Rolle als Verschnittpartner z. Bsp. in weißen Cuvees, Perlweinen oder auch Rotlingen, finden. Gerade der Cabernet Blanc eignet sich hier besonders als Aromaspender und trägt zu einer kostengünstigen Produktion dieser Weine bei.

Problematisch erscheint in manchen Jahren das schwache Ertragspotential, dass durch besondere weinbauliche Maßnahmen, wie z. Bsp. einem frühen Laubschnitt, abgemildert werden kann. Die Ergebnisse aus 2014 müssen sich aber erst noch in den folgenden Jahren bestätigen.

Bei der Planung von Neuanlagen sollte nach unserer Auffassung größere Stockabstände gewählt werden, so dass 2 Fruchtruten problemlos im Drahtrahmen untergebracht werden können.

Vielversprechend waren in 2014 auch die ersten Ergebnisse aus der Minimalschnittanlage (klassisches System), aber auch hier müssen erst weitere Versuchsjahre die Ergebnisse bestätigen.